

Luzerner Tagblatt.

Abonnementspreise:
Durch die Post bestellt: 12. 80 Fr. 6. 40 Fr. 3. 40 Fr.
Für Einzeln zum Dringen: 12. — „ 6. — „ 3. —
„ „ „ 10. — „ 5. — „ 2. 50
Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.
Redaktions- und Expeditions-Bureau: St. Jakobsvorstadt Nr. 11
Filiale der Expedition am Kornmarkt.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

N^o 154.

Insertionspreise:
Für die erste Zeile und die am Tage der Aufnahme erscheinende Zeile:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum: 10 Cts.
Wiederholungen: 8 „
Für die zweite Zeile und das Ausland:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Cts., Wiederholungen 10 Cts.
Preis der Reklame-Zeile (Zeit-Schrift): 50 Cts.
Insertions-Annahme (größere bis 9 Uhr, kleinere bis 10^{1/2} Uhr) in dem
Expeditions-Bureau St. Jakobsvorstadt und Filiale Kornmarkt.

Donstag, Grafs-Mellagen (Jeden Freitag die besterhaltene Beilage, die die schnellste Unterhaltungen“
Wird vierzehn Tage das „Sonderausgabeblatt“ „Gemeinnützige Blätter.“) **Grafs-Mellagen** **4. Juli 1898.**

Die heutige No. des „Tagblatt“ umfasst 10 Seiten.

Erstes Blatt.

Inhalt des zweiten Blattes: Die neuen Bergbahnen im Berner Oberland. — Widgenossenschaft. — Bernische Nachrichten. — Stimmen aus dem Publikum. — Bericht des für die Anstalt Statistiken im 1. Semester 1898 eingegangenen Geschenke.
Inhalt der Beilage: Ein Sesselfestspiel. — Widgenossenschaft. — Ausland. — Bernische Nachrichten.

Luzerner Geschichtskalender.

1532. Erinnerung der alten Verordnung, daß ein Bürger, der Jahr und Tag seinen ordentlichen Wohnsitz außerhalb der Stadt habe, sein Bürgerrecht verliere, es jedoch mit 40 Pfennig (1/2 Gulden) erneuert werde.
1865. Um in das vernachlässigte Fortschreiten der Ordnung zu bringen, wurde ein Fortgesetz erlassen.
1461. Eine Urkunde nennt eine Zeit bei Buchhof, genannt zu den Richtigkeiten. (Eine Erinnerung an die Tatsache daß im 15. Jahrhundert das Landgericht des Luzerner Kantons (Rudolf) in Buchhof gehalten wurde. Daher auch der dortige Gegendberg.)
1599. Bestätigung der alten Verordnung: Es soll niemand Obst feil haben, als bloß solche, welche eigene Äcker, oder Gärten zu haben haben, also nur solche, denn das Obst gewachsen ist (nicht zwischenhändler). Wenn man Uebererzeugungen wahrnimmt, so soll man dieselben anzeigen und je nachdem man die Gattlinge findet, bestrafen. „Darauf sollen die Gremplergesamter sehen.“

Die Eröffnung der kantonalen Gewerbeausstellung.

Die Ausstellung ist auf den „unbekanntesten“ Zeitpunkt richtig fertig geworden, und die Eröffnung, die sich Sonntag vormittag abspielte, hatte nicht bloß symbolische Bedeutung.

Punkt 10 Uhr fällt sich die Kula des Schulhauses mit Komitemitgliedern, Gruppenführern, Ausstellern und Publikum; die Gefangenschaft der „Jungen Kaufleute“ trug Joseph „Schweizerpalast“ vor, worauf Hr. Direktor B. Strimlingmann, der tätige und energische Präsident des Organisationskomitees, folgende Ansprache hielt:

Verehrte Abgeordnete der kantonalen und städtischen Behörden!

Werte Vertreter und Freunde des Gewerbestandes!
Im Namen des Organisationskomitees heiße ich Sie zum heutigen Freudenfest der luzernischen Gewerbetreibenden herzlich willkommen.

Wir eröffnen heute die dritte Gewerbeausstellung in Luzern. Die erste fand in den 50iger Jahren statt; es sind aber keine Aufzeichnungen darüber vorhanden. Wichtiger war die zentral-schweizerische Gewerbeausstellung vom Jahre 1879, die in allen Teilen einen betriebliehen Verlauf nahm und unweifelhaft gute Früchte getragen hat. — Als ein Hauptergebnis möchte ich hier anführen: die Gründung des schweizerischen Gewerbevereins, die durch unsere Ausstellung angeregt und in Luzern vollzogen wurde. Der schweizerische Gewerbeverein umfasst heute in 88 Kantonen 14,300 Mitglieder und vertritt entschieden und zielbewußt die Interessen des Gewerbestandes.

Die Ausstellung, die wir heute eröffnen, ist vor Jahresfrist vom hiesigen Gewerbeverein beschlossen worden; sie hat viele Mühe und Arbeit gekostet und wäre ohne Unterstützung von außen nicht durchführbar gewesen. Namens des Gewerbestandes danke ich den Behörden, Gesellschaften und Privatpersonen für ihre kräftige Mitwirkung zur Schaffung der finanziellen Grundlagen des Unternehmens; ich danke auch allen denen, die in wochenlanger Arbeit die Organisation haben durchzuführen helfen. Dank auch den Ausstellern, die in so erfreulicher Zahl sich eingefunden und ihr Bestes vorgelegt haben.

Der Zweck, den wir mit unsern Unternehmen verfolgen, ist im Programm umschrieben wie folgt:

„Die Gewerbeausstellung hat den Zweck, ein möglichst getreues Bild vom Stande des Gewerbestandes im Kanton Luzern zu geben, denselben zu heben und zu fördern, den Gewerbetreibenden Gelegenheit zu bieten, ihre Erzeugnisse dem Publikum vorzulegen, sie zu energischer Tätigkeit anzuapornen und sie zu stärken im Kampfe gegen die auswärtigen Konkurrenz.“

„Es soll speziell der Nachweis erbracht werden, wie wenig berechtigt die vielfache Bevorzugung auswärtiger Erzeugnisse ist.“

Mit einem Wort: Die wollen durch die Ausstellung an der Hebung, an der Verbesserung der Lage unseres Gewerbestandes mitarbeiten. Der Mittel zu diesem Ziele gibt es viele, und sie haben im Laufe der Zeiten die verschiedenartigsten Formen angenommen.

Sie alle wissen, welche hohe Leistungen das Gewerbe im Mittelalter aufwies, bis zu welcher Höhe dasselbe gelangte, so daß zu jener Zeit das Sprichwort: „Handwerk hat einen goldenen Boden“ eine volkwirtschaftliche Wahrheit aussprach. Diese Höhe verbanke damals das Gewerbe einer dem Mittelalter eigentümlichen Organisation der Arbeit, im Zusammenhange. Alles war den damaligen sozialen Verhältnissen entsprechend weise geordnet: die Lehrgesellen, das Handwerk des angehenden Handwerkers bis zum selbständigen Meister, das Verhältnis zwischen Produzent und Konsument u. s. w.

Es kamen aber andere Zeiten, in denen diese Organisation ihre Geltendmachung verloren hatte, indem sie zur Hölle wurde für die Entfaltung der individuellen Kräfte, und es mußte am Ende des vorigen Jahrhunderts der Zwang fallen, wie noch manche andere Institution, die sich überlebt hatte, in die freien Anschauungen einer neu anbrechenden Zeit nicht mehr paßte.

Daß man damals in das andere Extrem der schrankenlosen Gewerbefreiheit verfiel, können wir heute sehr wohl begreifen, und man muß, wenn man gerecht sein will, auch zugestehen, daß das menschliche System des laissez aller, das freien Spiels der freien Kräfte eine großen Erfolg zu verzeichnen hat; gewaltige Erfindungen und Fortschritte bezeichnen die Epoche der Herrschaft derselben. — Aber es gibt kein System, das für alle Zeiten und Verhältnisse paßend kann. Die Neuzeit brachte ganz neue Faktoren ins wirtschaftliche Leben, die das herrschende System für den Gewerbestand verhängnisvoll machten: es erschienen die Maschinen auf dem Plan, und was noch wichtiger ist, es bildeten sich die mächtigen Organisationen des Kapitals in den Aktiengesellschaften, die die Ausbeutung der Maschine zur Massenproduktion bezweckten. Diese Konkurrenz drückte mächtig auf das Handwerk; mehr und mehr ging dasselbe zurück, und Jahrzehnte lang schien der Gewerbestand in stummer Resignation sich dem drohenden Schicksale glänzigen Verfalls ergeben zu haben. — Heute ist das anders.

Es hat der Staat eingegriffen durch direkte Unterstüßungen, durch Schaffung von Fachschulen, von Muster- und Modellfabriken, und von Gewerbestellen. Er dürfte noch ein Weiteres tun und eine gewisse Einseitigkeit in der Erziehung unserer Jugend beseitigen. Wenn das Mittelalter fast ausschließlich die Ausbildung der technischen Fertigkeiten verfolgte, so sind wir uns gegenwärtig entgegen zu verhalten. Von daher die geringe Handfertigkeit unserer Jugend und die geringe Lust der jungen Leute, ein Handwerk zu ergreifen.

Die Einsicht ist vielfach schon gekommen, und die Zeit ist nicht fern, wo dieselbe allgemein durchdringen wird, daß ein rationell angelegter Handfertigkeitunterricht, trotz entfernt, die Ausbildung der intellektuellen Anlagen zu beeinträchtigen geeignet ist, den Unterricht in den übrigen Disziplinen recht eigentlich zu fruchtbareren und eine harmonischere Ausbildung der Jugend herbeizuführen.

Aber auch der Stand der Handwerker hat sich aufgeklärt und ist seiner Stellung im wirtschaftlichen Leben des Volkes wieder bewußt geworden. Man hat eingesehen, daß für das Handwerk noch ein schönes Gebiet übrig bleibt, das ihm die Großindustrie nicht freitig machen kann, wenn es sich die Naturkräfte ebenfalls dienlich macht und sich bestrebt, den Bedürfnissen des modernen Geschmacks gerecht zu werden. Es ist der Arbeit aber auch klar geworden, daß sie sich den mächtigen Organisationen des Kapitals gegenüber ebenfalls wieder organisieren müsse, um im Konkurrenzkampf mit der Großindustrie zu bestehen, und es ist charakteristisch, daß viele gewerbliche Institutionen des Mittelalters (allerdings in moderner Form und unter Aufhebung von allem Unwesentlichen) heute wieder aufleben.

An Stelle der Zünfte treten die Gewerbevereine und die Fachvereine zur Wahrung der allgemeinen und speziellen Berufsinteressen; Streikvereine, die früher den Odbannern der Zünfte unterworfen wurden, entscheiden heute wieder Fachgerichte — die Gewerbegerichte. Der Lehrbrief lebt wieder auf in den Zeugnissen, die auf Grund von Lehrlingsprüfungen ausgestellt werden, und den Meisterbrief sucht der strebsame Handwerker auf den Ausstellungen, wo die Produkte seines Könnens von Fachgenossen geprüft werden. Das ist der eine Hauptzweck der Ausstellung. Der Gewerbetreibende will dem lauzenden Publikum seine Ware vorlegen und ihm zeigen, was er leisten kann. Er will an den Gegenständen seiner Mitkonkurrenten im weitern seinen Geschmack bilden und sein Wissen bereichern. So viel man auch schon über den Wert der Unwert der Ausstellungen geschrieben hat, diese beiden Hauptzwecke wird man auf keine andere Weise erreichen; denn die Erziehung von Gewerbestellen und Gewerbestellen in so großer Zahl, daß jeder Gewerbetreibende sich dieselben zu Nutzen machen kann, das bleibt wohl für lange Zeit noch ein frommer Wunsch.

Noch einen und zwar nicht unwichtigen Punkt möchte ich berühren: die Gewerbeausstellungen sind zweifellos geeignet, den korporativen Geist der Handwerker, den Hand-

werkergeist, die Achtung vor dem eigenen Stande, die im Mittelalter ein so mächtiger Ansporn bildete, neu zu beleben und zu heben. — Hier, wo es die Erzeugnisse des gesamten Gewerbestandes zusammengefaßt sieht, wird der Handwerker sich seiner Bedeutung im wirtschaftlichen Leben wieder bewußt, und er wird fortan mit neuem Mut und in gehobener Stimmung weiter arbeiten und neues erschaffen.

Mit diesen Zielen ist unsere Ausstellung ins Leben gerufen worden, und wir hegen die Hoffnung, daß wir mit Eifer bestehen, wenn wir die Erzeugnisse luzernischen Gewerbestandes dem Publikum vorlegen. Möchten die Konsumenten auch ihrerseits entgegenkommen. An alle richte ich den Appell: kommt und prüft die Leistungen unserer Handwerker, und ihre werdet euch überzeugen, daß ohne Grund jährlich jahrein große Summen ins Ausland wandern, für Produkte, die ihr hier billiger und in soliderer Ausführung beziehen könnt. Wir hoffen, es sei nicht nötig, daß uns das Ausland noch weitere Beweise seines Wohlwollens auf wirtschaftlichem Gebiete geben müsse, um unsern Bürgern zu zeigen, was not tut: Unterstützung des heimischen Gewerbestandes.

Mit dem schönen alten Spruche: „Gott segne das ehrsame Handwerk“ und mit dem Wunsch, daß unser Unternehmen die auf das Beste gesetzten Hoffnungen reichlich erfüllen, daß es dem Kantone zum Nutzen und zur Ehre gereichen möge, erkläre ich die kantonale Gewerbeausstellung eröffnet.

Nach dem Vortrag von Baumgartner Lieb: „D mein Heimatland“ formierte sich der Zug, der sich, die Stadt mußte an der Spitze, mit lebenden Fackeln zur Ausstellung begab. Dort geriet sich die Besucher rasch in den Hallen und Höfen, um ein flüchtiges Bild des Gebotenen zu gewinnen. Das Urteil lautete durchweg günstig; ist die Ausstellung auch nicht sehr groß, so ist dafür das Ausgestellte von guter Qualität, und in der Anordnung des Ganzen wie des Einzelnen herrscht jenes Gefühl, das wir in Luzern jenseits bei Kirchen und Dekorationen so sehen bekommen.

Großes Aufsehen erregte die von A. S. K. u. M., der die Ausstellung selbst mit der höchsten Gastenanzahl vorzüglich zur Geltung bringt, aber auch einen bescheidenen Ausblick auf den See und die Berge eröffnet.

Von höchstem Effekt ist auch der Monumentalbrunnen mit den beiden Figuren von S. Siegwart; wir nehmen an, der schöne, mit einem jarten Nymphen aus der Schuler davonflürende Jüngling ist eine Allegorie des Wassers, das mit brausender Kraft bedärende Heftigkeit verdrängt. Es kann aber auch etwas ganz anderes sein; wir haben schon aus dem Katalog ersehen, daß wir im Deuten und Erraten nicht immer glücklich sind.

Die Freude über das gelungene Werk erzeugte eine festliche Stimmung, die in regem Aufgehoben tagete. Im Verlaufe des Banketts ergriffen mehrere Redner das Wort, um der Befriedigung über das Gesehene Ausdruck zu verleihen. Hr. Reg. Rat Vogel bezeugte den Leitern der Unternehmung die Sympathien der Kantonsbehörden; er bewährte, daß die Subvention wegen anderweitiger Ansprüche an die beschränkten Mittel des Staates nicht reichlicher bemessen werden konnte, und versprach, der Unterstützung des Gewerbestandes künftig seine volle Aufmerksamkeit und kräftige Hilfe angedeihen zu lassen.

Hr. Stadtratspräsident Dr. Keller sprach namens der städtischen Behörden. Er wies darauf hin, daß Luzern in letzter Zeit mehrfach zu Ehren gezogen worden ist, indem ihm vom Bund die Aufgabe zugewiesen wurde, die Sommer des Landes beim Rekrutengang zu machen, und indem zwei seiner Bürger zum höchsten Richteramt berufen wurden. Die Ausstellung, wenn auch nicht sehr groß, so doch von trefflicher Qualität, wird von der Tätigkeit unseres Gewerbestandes ebendieses Ereignis ablegen und zeigen, daß wir in höherem Maße, als gewöhnlich angenommen wird, mit unsern Erzeugnissen vom Ausland unabhängig sind. Besonders bedeutungsvoll erscheint aber das Zusammenwirken von Stadt und Land. Obwohl die Ausstellung nur die gewerbliche, nicht auch die landwirtschaftliche Tätigkeit umfaßt, welche letztere die Landbevölkerung vornehmlich beschäftigt, wäre sie, so wie wir sie vor uns sehen, ohne Mitwirkung der Landwirtschaft nicht möglich gewesen. Diesem gemeinschaftlichen Zusammenwirken bringt der Redner sein Hoch.

Im Namen des „Gewerbevereins“, von welchem die Initiative zur Veranstaltung der Ausstellung ausgegangen, sprach Hr. Schlossermeister F. v. d. A. u. d. A. mit folgenden Worten den Behörden seinen Dank aus für die kräftige Förderung und Unterstützung des Unternehmens.

Der Chef des Hauses Theodor Bell & Cie. in Kriens, dessen Werke in der Maschinenhalle eine hervorragende Stellung einnehmen, Hr. Großrat Th. Bell, hob den Anteil der Arbeiter am Gelingen hervor und trank auf das friedliche und geistliche Zusammenwirken von Arbeiter und Arbeitnehmer.

Hr. Baudirektor Strimlingmann gedachte mit Recht der Verdienste des hiesigen Künstlers Gen. Emil Vogel, der den vorzüglich angelegten Plan der Ausstellungsgebäude